

Grundlagen psychologischer Diagnostik

Vorlesung

B.Sc.-Studiengang Psychologie

WS 2012/13

UNI
FREIBURG

PD Dr. rer. nat. Robert Kumsta
Institut für Psychologie
Lehrstuhl für Biologische
und Differentielle Psychologie
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
kumsta@psychologie.uni-freiburg.de

Thema heute:

Einführung in die psychologische Diagnostik

Allgemeine Hinweise

Ort und Zeit:

- 30.10. bis 11.12.2012

Di., 16-18 Uhr c.t.; Institut für Pharmazie,
Hörsaal Otto-Krayer-Haus

- 19.12.2012 bis 13.02.2013

Mi., 10-12 Uhr c.t.; Institut für Psychologie
Hörsaal

Allgemeine Hinweise

Materialien zur Vorlesung

- Besuchen Sie unsere Homepage unter:

<http://www.psychologie.uni-freiburg.de/abteilungen/psychobio/studium>

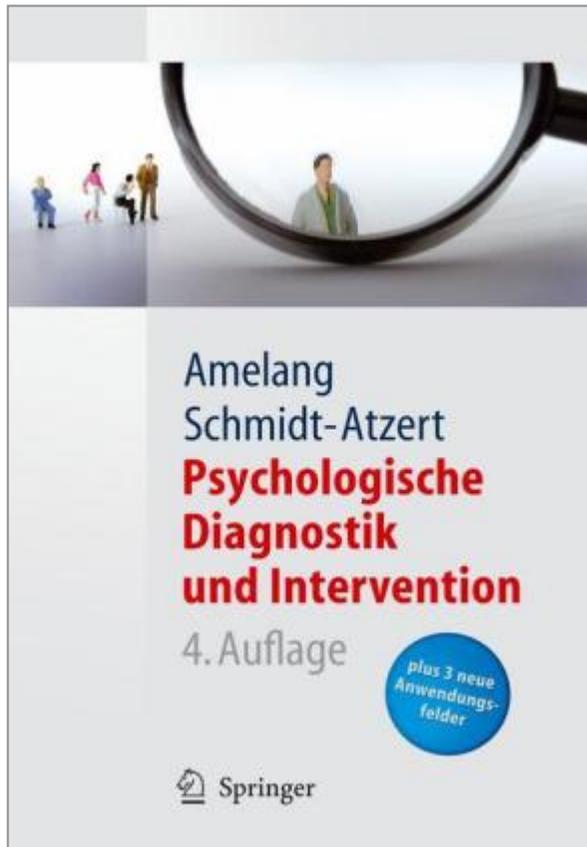
- Unter Vorlesung „Grundlagen psychologischer Diagnostik“:
Passwort: *Diag12*

Allgemeine Hinweise II

Klausur

- Teilklausur I: 11.12.2012 (Nachholklausur: 09.04.2013)
- Teilklausur II: 13.02.2013
- Dauer: jeweils 45 Minuten
- Form: offene Fragen (keine Multiple-Choice-Aufgaben)

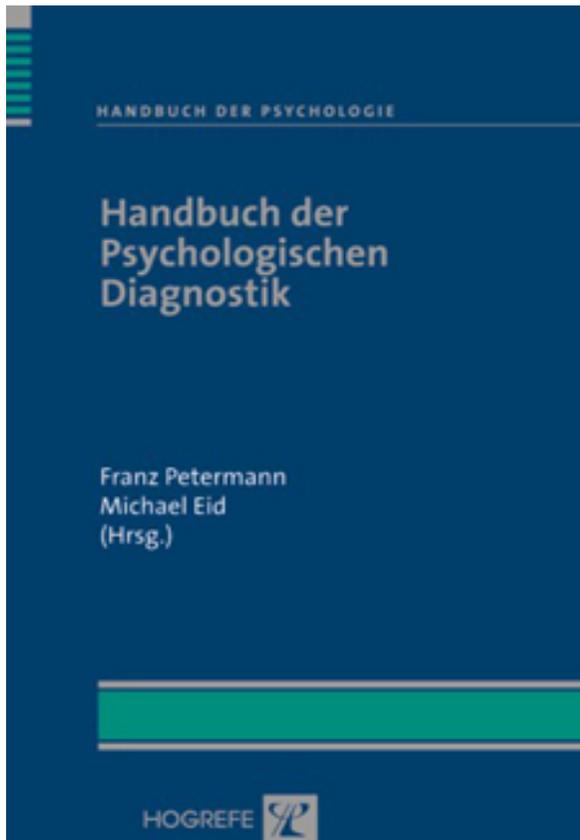
Literatur



Amelang, M. & Schmidt-Atzert, L. (2006). *Psychologische Diagnostik und Intervention (4. Aufl.)*. Berlin: Springer.

Kapitel 1, 3, 4, 5 & 10

Literatur



Petermann F. & Eid, M.
(Hrsg.) (2006). *Handbuch
der psychologischen Diagnostik*.
Göttingen: Hogrefe.

Literatur



Heinrichs, M. & Kaiser, J. (2003). Messmethoden der Verhaltensmedizin – Diagnostik und Evaluation anhand psychologischer und biologischer Parameter. In U. Ehlert (Hrsg.), *Verhaltensmedizin* (S. 133-164). Berlin: Springer.

Themenüberblick

Termin	Thema
Di., 30.10.2012	Einführung in die psychologische Diagnostik
Di., 06.11.2012	Erhebungsstrategien und diagnostischer Prozess
Di., 13.11.2012	Gutachten und diagnostische Entscheidung
Di., 20.11.2012	Klinisch-psychologische Diagnostik
Di., 27.11.2012	Biopsychologische Diagnostik
Di., 04.12.2012	Fragestunde
Di., 11.12.2012	Teilklausur I
Mi., 19.12.2012	Einführung Teil II / Einstellungsinterview
Mi., 09.01.2013	Assessment Center
Mi., 16.01.2013	Arbeits- und Anforderungsanalyse
Mi., 23.01.2013	Leistungsbeurteilung
Mi., 30.01.2013	Persönlichkeitsassessment
Mi., 06.02.2013	Fragestunde
Mi., 13.02.2013	Teilklausur II

Lernziele

Grundlagen der Psychologischen Diagnostik

- Arten der Diagnostik
- Historische Meilensteine
- Gesetzliche Rahmenbestimmungen
- Erhebungsstrategien
- Diagnostischer Prozess
- Klassifikationen
- Prognosen
- Diagnostische Verfahren

Anwendungsfelder der Diagnostik

- Klinisch-psychologische Diagnostik
- Biopsychologische Diagnostik
- Arbeits- und organisationspsychologische Diagnostik

Exkurs:

Studium und wissenschaftliche Redlichkeit in der Wissenschaft

Terminologie und Definition

Terminologie

- Diagnostik aus dem Griechischen

„diágnosis“:

Unterscheidung, Entscheidung

„diagignoskein“:

gründlich kennen lernen, entscheiden, beschließen

Terminologie und Definition

Definitionen

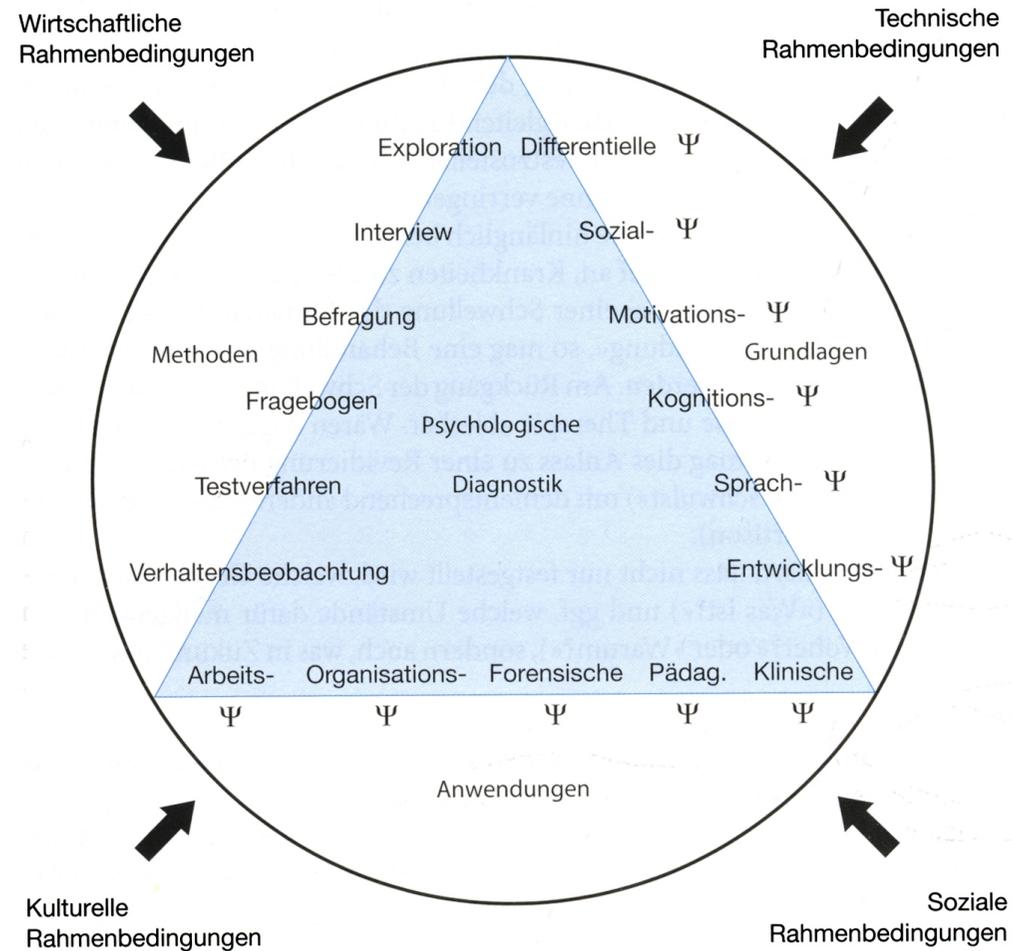
- Jäger & Petermann (1992):
Unter Diagnostik versteht man ein System von Regeln, Anleitungen und Algorithmen zur Bereitstellung von Instrumenten, mit deren Hilfe sowohl
 - psychologisch relevante Charakteristika von Merkmalsträgern gewonnen als auch
 - die erhobenen Daten zu einem diagnostischen Urteil integriert werden sollen, und zwar
 - mit dem Ziel einer Vorbereitung von Entscheidungen sowie Prognosen und deren Evaluation.
 - Als Merkmalsträger kommen Einzelpersonen, Personengruppen, Institutionen, Situationen und Gegenstände in Betracht.

Terminologie und Definition (II)

- Amelang & Schmidt-Atzert (2006):

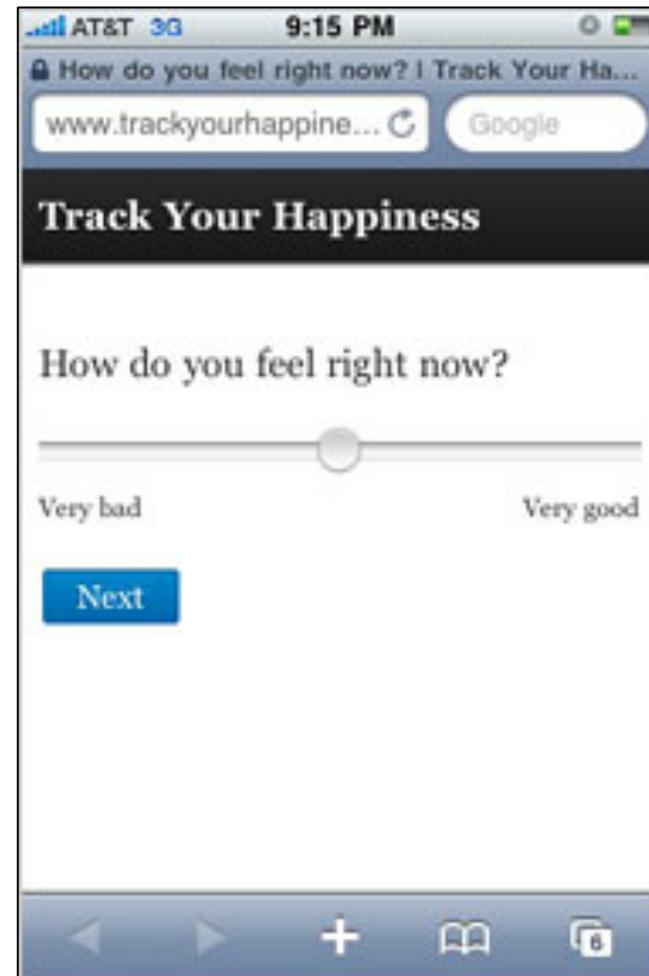
Psychodiagnostik ist eine Methodenlehre im Dienste der Angewandten Psychologie. Soweit Menschen die Merkmals-träger sind, besteht ihre Aufgabe darin, interindividuelle Unterschiede im Verhalten und Erleben sowie intraindividuelle Merkmale und Veränderungen einschließlich ihrer jeweils relevanten Bedingungen **so zu erfassen, dass hinlänglich präzise Vorhersagen künftigen Verhaltens und Erlebens sowie deren eventuellen Veränderungen in definierten Situationen möglich werden.**

Das diagnostische Dreieck



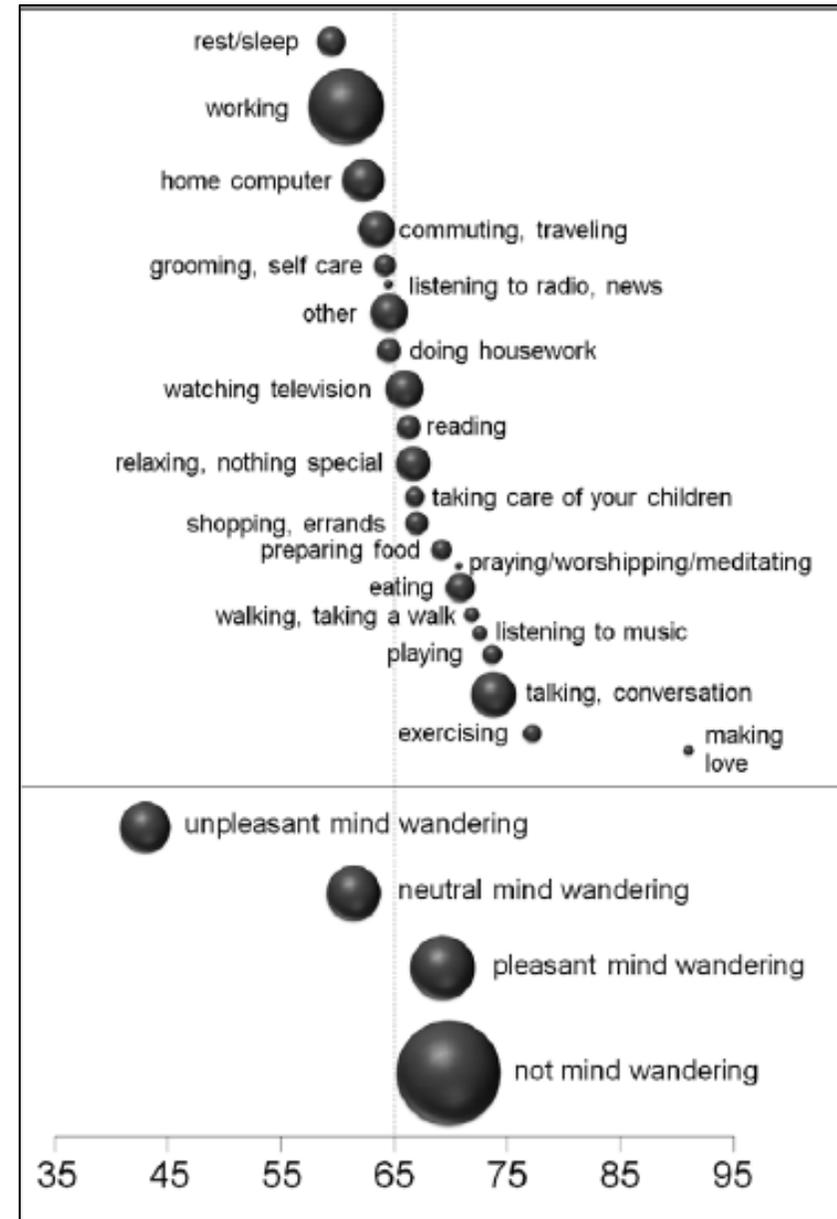
Hossiep & Wottawa (1993)

Hand-held computer / Smartphone

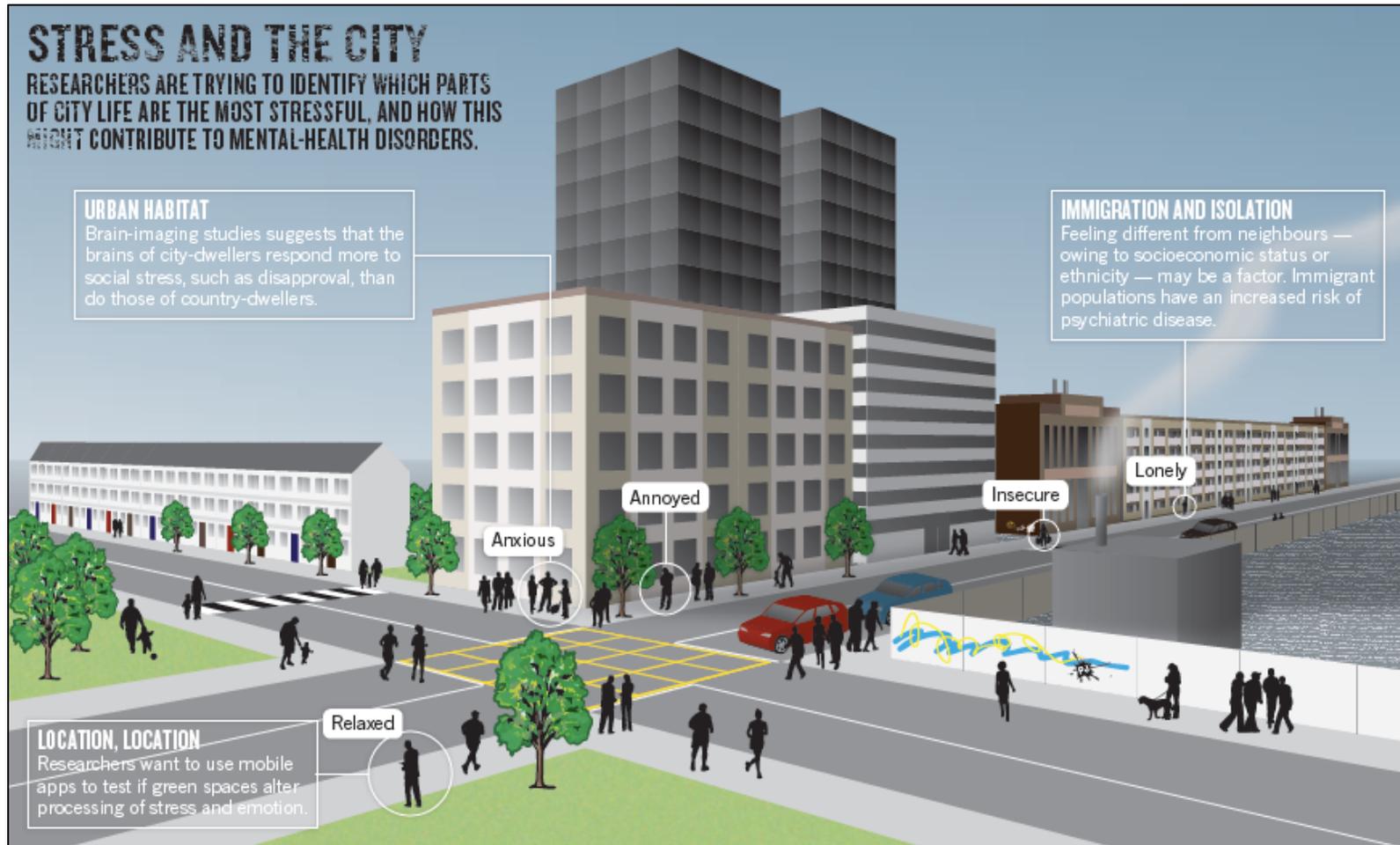


A Wandering Mind Is an Unhappy Mind

- App für iPhone: kontaktiert VPs zu zufälligen Zeitpunkten
- fragt u.a. nach momentaner Befindlichkeit, Aktivität, und ob man an das denkt, was man gerade tut
- Jeder kann mitmachen:
www.trackyourhappiness.org



Neurogeography?



Aufgabenbereiche

Klinische Psychologie und Psychotherapie

- Ätiologie und Pathogenese psychischer Störungen
- Klassifikation psychischer Störungen
- Indikationsstellung
- Therapie-Prozess-Diagnostik

Arbeits-, Betriebs- und Organisationspsychologie

- Organisationsdiagnostik und -entwicklung
- Personalbeurteilung (Berufsberatung, Eignungsdiagnostik, Assessment Center)

Markt- und Werbepsychologie

- Analysen von Produkten, Marken, Herstellern
- Analyse und Entwicklung von Werbestrategien

Aufgabenbereiche (II)

Rechtspsychologie

- Begutachtung (Glaubwürdigkeit, Risikoeinschätzung bei Straftät)
- Betreuung/Behandlung von Str

Verkehrspsychologie

- Begutachtung der Fahreignung (psychologische Untersuchung)
- Unfallforschung
- Ergonomie

Pädagogische Psychologie

- Schullaufbahnberatung
- Schülerhilfe
- Hochbegabendiagnostik



Arten der Diagnostik

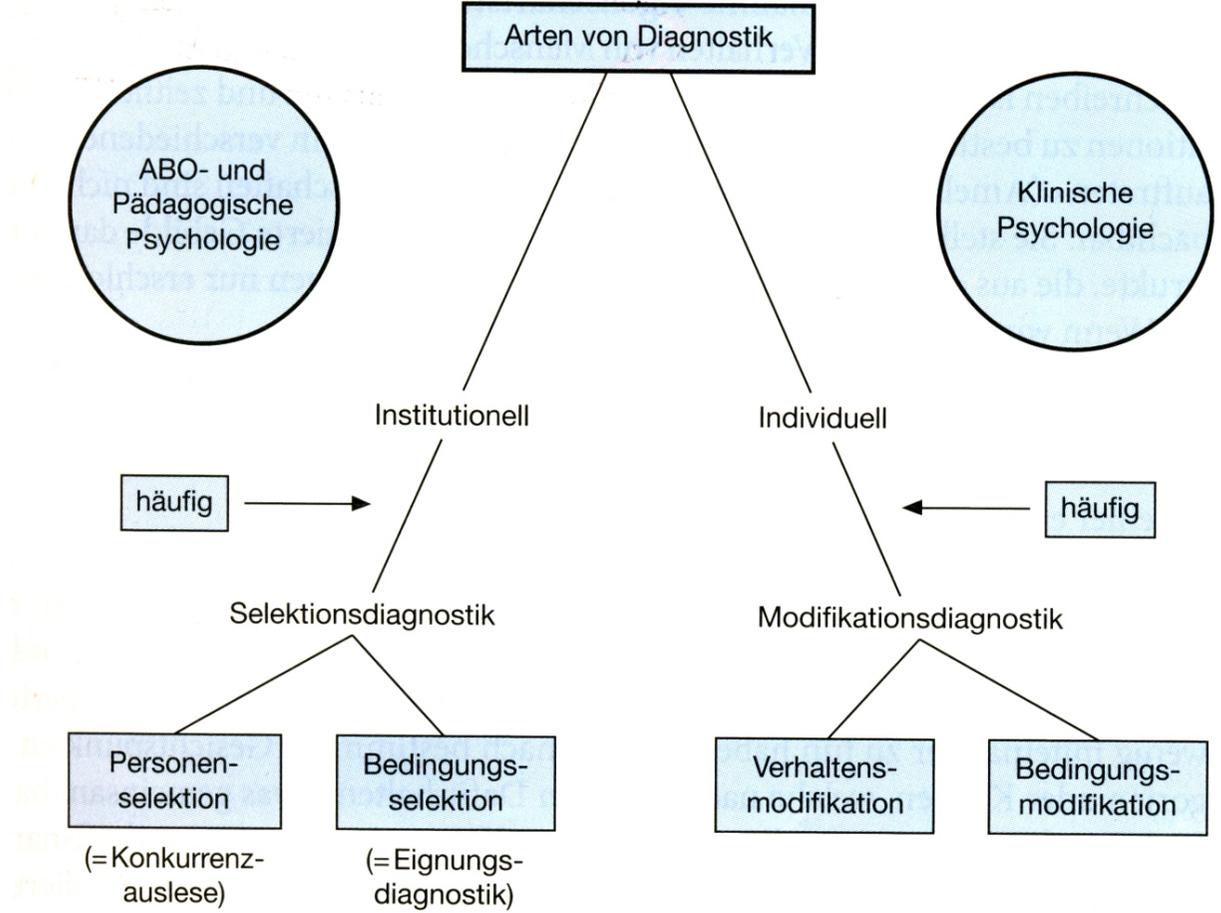
Institutionelle Diagnostik

- Diagnostik in Institutionen mit häufig wiederkehrenden, gleichbleibenden Fragestellungen (Cronbach & Gleser, 1965)
- Primär Selektionsdiagnostik: Personenselektion vs. Bedingungsselektion
- Anwendungsfelder: ABO- und Pädagogische Psychologie

Individuelle Diagnostik

- Diagnostik in Bereichen spezifischer und häufig wechselnder Problemstellungen
- Primär Modifikationsdiagnostik: Verhaltensmodifikation vs. Bedingungsmodifikation
- Anwendungsfelder: v.a. Klinische Psychologie

Arten psychologischer Diagnostik



Amelang & Schmidt-Atzert (2006)

Eigenschafts- vs. Verhaltensdiagnostik

Selektionsdiagnostik beruht auf dem Modell der **Eigenschaftsdiagnostik**

- Beschreibung menschlichen Verhaltens durch Eigenschaften („traits“)
- Traits = relativ breite, zeitlich stabile und nicht direkt beobachtbare Dispositionen zu bestimmten Verhaltensweisen, die konsistent in verschiedenen Situationen auftreten (nach Amelang & Bartussek, 1990)
- Verhaltensweisen fungieren als Indikatoren für Eigenschaften
- Annahme der transsituativen Konsistenz von Verhalten (z. B. Ängstlichkeitstests)
- Prinzip des Analogieschlusses (z. B. Schulnoten oder IQ als Maß für zukünftigen Berufserfolg)
- Indikatoren müssen repräsentativ sein (→ Validität)
- Bezugsrahmen des eigenschaftsorientierten Ansatzes: normorientierte Messung/Klassifikation

Eigenschafts- vs. Verhaltensdiagnostik (II)

Modifikationsdiagnostik beruht auf dem Modell der Verhaltensdiagnostik

- Beschreibung menschlichen Verhaltens durch konkret beobachtetes Verhalten
- „**The best predictor of future performance is past performance**“ (Wernimont & Campbell, 1968)
- Nicht was eine Person an Eigenschaften *aufweist*, sondern was diese Person in verschiedenen Situationen *tut* steht im Vordergrund
- Persönlichkeit = intervenierende Variable, die definiert ist durch die Wahrscheinlichkeit, mit der eine Person bestimmte Verhaltenstendenzen in einer Reihe von Situationen ihres täglichen Lebens manifestiert (Goldfried & Kent, 1976)
- Statt „signs“ (Indikatoren) stehen „samples“ (Stichproben) von Verhaltensweisen im Mittelpunkt (z. B. theoretische und praktische Führerscheinprüfung)

Eigenschafts- vs. Verhaltensdiagnostik (III)

- Prinzip des induktiven Schlusses (speziell → allgemein)
- Im therapeutischen Kontext (Verhaltenstherapie) umfasst die Diagnostik gemäß funktionaler Verhaltensanalyse (Kanfer & Saslow, 1976):
 - den Kontext, in dem ein kritisches Verhalten auftritt
 - die Qualität und Intensität des kritischen Verhaltens
 - die Folgen des Verhaltens für den Betreffenden und seine Umwelt
 - die Möglichkeiten der Person und ihrer Umwelt für eine Modifikation
 - sowie mögliche Rückwirkungen einer Verhaltensänderung auf den Betreffenden und seine Umwelt
- Informationsgewinnung im Rahmen der Verhaltensanalyse:
 - Interview (inkl. soziales Umfeld)
 - Testergebnisse (Fragebogen) und Verhaltensbeobachtungen (Rollenspiel)
 - Erhebung biographischer Informationen

Diagnostische Strategien

Statusdiagnostik

- Selektionsdiagnostik zur einmaligen Feststellung eines Ist-Zustands
- Ausprägungsgrad der selektionsrelevanten Eigenschaft wird in Relation zu einer Vergleichsnorm gesetzt (→ normorientierte Statusdiagnostik)

Prozessdiagnostik

- Modifikationsdiagnostik zur Erfassung von Verhaltensänderungen durch wiederholte Messung
- Beginn und Ende der Intervention wird durch Distanz zu einem definierten Kriterium bestimmt (nicht durch Differenz zu Vergleichsnorm) (→ kriteriumsorientierte Prozessdiagnostik)

Diagnostische Strategien

Unterschiede zwischen Eigenschafts- und Verhaltensdiagnostik (Pawlik, 1976)

Dimension	Diagnostische Zielsetzung
Statusdiagnostik vs Prozessdiagnostik	Ist-Zustand (diagnostisch oder prognostisch) vs Veränderungsmessung
Normorientierte Diagnostik vs Kriterienorientierte Diagnostik	(Inter-)individuelle Unterschiede vs Individuelle Position relativ zu einem Verhaltenskriterium
Testen vs Inventarisieren	Verhaltenstichprobe → Eigenschaftswert vs Verhaltensrepertoire
Diagnostik als Messung vs Diagnostik als Information für und über Behandlung	Schätzung eines Eigenschaftswertes vs Entscheidungs- und Behandlungsoptimierung